

Nichtamtlicher Teil.

Die Faust-Litteratur
vom sechzehnten Jahrhundert bis Mitte 1884. *)

Von dem zum gedeihlichen Betrieb jedes kaufmännischen Geschäfts durchaus erforderlichen, alle jeweilig in Betracht kommenden Punkte spekulativ erwägenden Geschäftsgeiste abgesehen, darf man unzweifelhaft die Bibliographie als das Alpha und Omega buchhändlerischer Wissenschaft bezeichnen, insofern sie einerseits, und zwar vom verlegerischen Gesichtspunkte, ihm Kunde giebt, wo etwa noch Lücken in der Litteratur auszufüllen; andererseits aber — und dies fällt natürlich besonders schwer in die Waagschale für den Sortimenten und Antiquar — weil nur umfassende bibliographische Kenntnisse, resp. Hilfsmittel die Möglichkeit darbieten, allen Anforderungen, die man an einen vollkommenen Buchhändler zu stellen pflegt, Genüge zu leisten. Man findet deshalb ja auch in den Geschäftsbibliotheken wohl aller größeren Buchhandlungen neben den größeren allgemeinen eine mehr oder minder große Sammlung von Specialbibliographien. Wie ungeheuer dieser Zweig der Litteratur im Laufe der Jahre angeschwollen, beweisen u. a. Pechholdts 1866 erschienene Bibliotheca bibliographica (Lpzg., Engelmann. 12 M.) und Vallée's Bibliographie des bibliographies (Paris 1883, Em. Terquem. Preis 25 Fr.) Sicher würde man von einem Embarras de richesse sprechen müssen, wo die hier verzeichneten Bibliographien nur annähernd vollständig vertreten wären. Nichtsdestoweniger muß man fast jede neue bibliographische Erscheinung gerade von Seiten des Buchhandels als ein besonderes Verdienst um leichtere Orientierung auf diesem oder jenem Gebiete und so auch Engels Zusammenstellung der Faust-Litteratur freudig begrüßen.

Auf den ersten Blick könnte es scheinen, als enthielte das dicke, gegen 800 Seiten umfassende Buch dennoch gar zu wenig, um einer eingehenderen Besprechung in einem buchhändlerischen Blatte unterzogen werden zu müssen. Erwägt man aber die eben angedeuteten Punkte und rechnet man andere hier zu Tage kommende speciell für den Buchhändler interessante Einzelheiten hinzu, so kann kein Zweifel darüber obwalten, daß es wohl der Mühe verlohnt, ein Resumé des Inhalts dieses obendrein allgemein interessanten Werkes im Börsenblatt zu liefern. Im übrigen gehört ja eben jede Bibliographie an und für sich zur Buchhändler-Litteratur und verdient also hier Berücksichtigung.

Aus einer kurzen der Bibliographie vorausgeschickten Lebensskizze des Doctor Johann Faust erfährt man die wenigen uns überlieferten Daten, daß Faust zu Knittlingen (einem Städtchen im württembergischen Neckarkreise) geboren sei, seine Berühmtheit um 1507 erlangt haben und bereits vor 1539 verschollen sein soll. Daß ein »Schwarzkünstler« Faust wirklich gelebt habe, wird nicht bezweifelt, und es sprechen für diese Thatsache Erinnerungen an ihn in vielen Städten, wie namentlich in Erfurt, Leipzig, Maulbronn, Prag, Venedig, Wien, Wittenberg. — So nahe übrigens die Versuchung liegt, eine Identität seiner mythenreichen Person mit derjenigen des Buchdruckers Just zu vermuten, so wird diese Ansicht doch kurz aber entschieden abgelehnt: „Faust mit dem Buchdrucker Just als einerlei anzusehen, wie dies in Abhandlungen oder Dichtungen geschehen ist, muß als unrichtig und unbegründet angesehen werden; es stimmt weder mit der Zeit, noch mit der Schreibung des Namens überein; Just schrieb sich nie Faust und Faust legte sich nie den Namen Just zu.“

*) Karl Engel, Zusammenstellung der Faust-Schriften vom 16. Jahrhundert bis Mitte 1884. Der Bibliotheca Faustiana (vom Jahre 1874) zweite Auflage. Oldenburg 1885, Schulze'sche Hofbuchh. (H. Schwarz). gr. 8°. (XII, 764 S.) 18 M.

Man darf annehmen, daß die Sagenbildung über ihn schon zu seinen Lebzeiten entstand. Zuerst einheitlich zusammengestellt wurden diese Sagen 1587 in einem durch den Buchdrucker J. Spies in Frankfurt a. M. veröffentlichten Büchlein, welches das größte Aufsehen machte, und welchem dann unzählige Bearbeitungen in Prosa und Versen folgten. — Wem, wie dem Referenten, bei der Lektüre von Faust's schrecklichem Ende (das er selbst vorausverkündigt haben soll), wie bei Wittenberg in sturmvoller Nacht sein entseflich verstümmelter Leichnam gefunden sei, vielleicht unwillkürlich der Gedanke kommen sollte, daß er schließlich ein Opfer von religiösem Fanatismus geworden sein könne, wird sicher eine gewisse Befriedigung empfinden bei Durchblätterung der ca. 3000 Titel resp. Schriften, welche zwar anfänglich selbst noch einer lächerlich bigotten Richtung angehörend, nichtsdestoweniger allesamt zur Verherrlichung eines jetzt glorreich dastehenden Freigeistes dienen, an dessen unsterblicher Macht die traurigen Geschosse geistiger Unzurechnungsfähigkeit immer ohnmächtig abprallen werden.

Der Kern des Buches zerfällt, Nachtrag und Anhang ungerchnet, in 13 Hauptabschnitte, die nachstehend unter Anführung des Wesentlichsten namhaft gemacht werden sollen.

I. Geschichte, Sammelwerke und Allgemeines (Nr. 1—206). Kein Geringerer als der gelehrte und berühmte Abt Johann Tritheim in Würzburg ist der erste, welcher 1507 in einem Briefe an den Mathematiker Joh. Wiedung in Passfurt über das Treiben Faust's, wenn auch in absprechender Weise, Kunde giebt. (Erster Druck Hagenau 1536.) Außer in allgemein gehaltenen Schriften über Zauberer, Teufelsbeschwörer u. s. w. kommt Faust u. a. in Luthers zuerst 1566 in Eisleben erschienenen Tischreden vor. Mehr Wert als die alten Sammelsurien über Zauberei und Hexerei dürften die als historisch sich darstellenden Werke, wie z. B. ein 1714 erschienenes »Leipzigisches Geschicht Buch Oder Annales« und sonstige Specialhistorien, besonders aber die vielen neueren, in größeren literarhistorischen Werken, wie namentlich in Scheible's »Kloster« (in einer »das große vierbändige Faustwerk« betitelten Separatausgabe 4400 Seiten umfassend), Ersch und Grubers »Encyclopädie« (E. Sommer) u. niedergelegten Forschungen beanspruchen.

Um die Bibliographie speziell machten bisher sich u. a. verdient Franz Peter (1849), Ed. Maria Ottinger (1850), Fr. Jarnde (vgl. Nr. 263), Dr. Aug. Kühne und vor allem Julius Pechholdt durch seine wiederholten »Beiträge zur Faustlitteratur« im »Anzeiger für Bibliographie«. Hier hätte neben berühmten Namen wie Menzel, Koberstein, Graesse u. s. w. sicher auch wohl Anführung verdient Goedekes »Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtkunst«.

II. Volksbücher (Nr. 207—293). Der erste hier angeführte, vorhin schon erwähnte Titel, welchem dann eine genaue Beschreibung des Buches folgt, dessen Verfasser in Speyer zu suchen, erscheint wichtig genug, um ihn auch hier wortgetreu wiederzugeben. Er lautet:

HISTORIA | Von D. Johān | Fausten, dem weitbeschreyten |
Zauberer vnd Schwarzkünstler, | Wie er sich gegen dem Teuffel
auff eine be- | nandte Zeit verschrieben, Was er hier inzwischen
für | seltzame Abentheuer gesehen, selbs angerich- | tet vnd ge-
trieben, biß er endtlich sei- | nen wol verdienten Lohn | empfangen. |
Nehrentheils auß seinen eygenen hin- | derlassenen Schrifften, allen
hochtragenden, | fürwitzigen vnd Gottlosen Menschen zum schreck-
lichen | Beyspiel, abscheuwlichen Exempel, vnd treuw- | herziger
Warnung zusammen gezo- | gen, vnd in den Druck ver- | fertiget.
JACOBI III | Seyt Gott vnderthänig, widerstehet dem | Teuffel,